

Grimmelshausenforschung im Umkreis des Historischen Vereins für Mittelbaden

Walter E. Schäfer

In Renchen fand vom Montag, 21. Juli bis Donnerstag, 24. Juli 2003 eine Tagung der Grimmelshausen-Gesellschaft statt, die unter dem Thema „Grimmelshausen in seiner regionalen Umwelt“ stand. Es nahmen daran sowohl Hochschullehrer als Mitglieder der Gesellschaft wie auch Grimmelshausen-Kundige aus der Ortenau und aus Landschaften teil, die für das Leben Grimmelshausens bedeutsam waren. Die auf die Ortenau bezüglichen Vorträge reichten von „Grimmelshausens Verwandte“ bis zu „Die Literarisierung der Griesbacher und Peterstaler Sauerbronnen bei Moscherosch und Grimmelshausen“. Ein der Öffentlichkeit zugänglicher Abendvortrag befasste sich mit dem Thema „Die Insel in der Ortenau. Heimat als Kulisse ‚verdeckter Wahrheit‘“. Die Beiträge werden im Organ der Grimmelshausen-Gesellschaft, der Zeitschrift „Simpliciana“, Jahrgang XV (2003) veröffentlicht (über den Buchhandel beziehbar). Sie werden ihrer Themen wegen auch in der Ortenau Leser finden.

Die zum Teil aus einiger Entfernung angereisten Teilnehmer, auch aus Italien und der Schweiz, freuten sich, an einem Ort zu tagen, der voller Erinnerungen an Grimmelshausen ist. Sie wurden vom Landrat des Ortenaukreises zu einem Empfang auf Burg Ortenberg eingeladen. Auch haben der Landkreis und die Städte Oberkirch und Renchen das Treffen gefördert. Es wird durch seine Nähe zum Lebenskreis Grimmelshausens in der Geschichte der alljährlichen Tagungen der Gesellschaft einen besonderen Platz einnehmen.

Dieser Anlass ruft die Erinnerung daran wach, dass Autoren aus den Reihen des Historischen Vereins und aus der Ortenau allgemein sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts und seit der Gründung des Historischen Vereins das Andenken an Grimmelshausen wach gehalten und wesentliche Beiträge zur Erforschung seiner Biographie und zum Verständnis seiner Schriften beigebracht haben. In den Ortsgeschichten von Oberkirch, Renchen und Offenburg nehmen die Abschnitte über Grimmelshausen einigen Platz ein.¹ Ihre zusammenfassenden Darstellungen beruhen auf der Einzelarbeit von Regionalhistorikern über vier Generationen. Die beiden Registerbände unserer Zeitschrift weisen zwischen 1910, dem Gründungsjahr des Historischen Vereins, und 1990 etwa fünfundfünfzig Beiträge nach, die sich mit Fragen im Umkreis von Grimmelshausen, mit seinen Schriften, seinen Nachkommen, seiner Wirkung befassen. Ihr Interessenhorizont ist zumeist biographischer oder historischer Art, ihr methodischer Ansatz von

der Geschichtswissenschaft und der Diplomatie bestimmt. Besonders in den Anfängen stand das Bemühen um Auffindung von Archivmaterial und dessen Auswertung im Vordergrund. Diese Ausrichtung nach den Zielsetzungen und Methoden der Geschichtswissenschaft lässt sich mühelos aus der Gründungsgeschichte des Historischen Vereins und seiner noch gültigen Satzung erklären. Er hatte sich vorgenommen – nach gewissen Differenzen der Gründungsmitglieder über die satzungsgemäßen Aufgaben –, „Geschichte und die Kunst- und Altertumsdenkmäler Mittelbadens zu pflegen und dadurch zur Weckung und Förderung der Heimatliebe beizutragen“². Von schöner Literatur war nicht die Rede. Von diesem vorgängigen Verständnis von Regionalforschung oder wie es damals hieß, „Heimatforschung“, blieb der Zugriff auf Grimmelshausen lange Zeit bestimmt. Man suchte nach biographischem, historischem, kulturgeschichtlichem, volkskundlichem Quellenmaterial, zu einer Zeit, in der die städtischen und Privatarchive noch viele unentdeckte Schätze bargen. Dass es ein etwas einseitiger Zugriff war, fiel zu einer Zeit, in der die Germanistik an Universitäten sich selbst an Geschichtswissenschaft und Diplomatie orientierte, nicht auf. Erst später, als in den Zwanzigerjahren geisteswissenschaftliche, noch später Methoden der immanenten Werkinterpretation und der Soziologie das Feld der Germanistik besetzten, musste auffallen, dass gerade beim Werk Grimmelshausens schwierigere Fragen der Textgeschichte, der Editionsverhältnisse, der philologischen Interpretation oder der Einordnung in die Geschichte literarischer Gattungen – um nur einige Gesichtspunkte zu nennen – von der Regionalforschung kaum angegangen werden konnten. Umso mehr war es nötig, aus der Region die Verbindung zu den Hochschullehrern aufrecht zu erhalten, die sich speziell mit solchen Fragen befasst hatten. Der Historische Verein hat immer wieder einmal Universitätslehrer zu Beiträgen in Festschriften, zu Vorträgen und Forschungsberichten eingeladen, so Jan Hendrik Scholte aus Amsterdam 1912, Julius Petersen aus Berlin 1962, Wolfram Mauser aus Freiburg im Breisgau 1977 und vor allem den Senior der Grimmelshausen-Forschung, Günther Weydt von der Universität Münster/Westfalen, der zu manchem Vortrag nach Oberkirch, Renchen und Offenburg gekommen ist und unsere Zeitschrift durch einschlägige Artikel bereichert hat.³ Die Tagung in Renchen 2003 kann als ein Glied der notwendigen und manchmal etwas vernachlässigten Verständigung zwischen universitärer Germanistik und Regionalforschung verstanden werden.

Es versteht sich, dass es hier nicht möglich ist, die Namen aller Autoren zu nennen, die sich in Beiträgen zur Zeitschrift „Die Ortenau“ mit Grimmelshausen beschäftigt haben, oder gar ihre Beiträge vorzustellen. Ich beschränke mich auf die Gründungsjahre des Vereins und den Zeitraum bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914, denn in dieser Zeit war die Dichte der Beiträge besonders groß und sie fanden die stärkste Aufmerk-

samkeit. Man muss sich allerdings in groben Zügen den Stand der Grimmelshausen-Forschung in dieser Zeit vergegenwärtigen, um die Bedeutung dieser Beiträge zu verstehen. Von der Biographie des Dichters, der sich in seinen Schriften hinter vielen Pseudonymen zu verstecken verstand, war nicht viel mehr als der wahrscheinliche Geburtsort Gelnhausen und der gewisse Sterbeort Renchen bekannt⁴. In allem anderen hielt man sich an den „Simplicissimus“ und nahm an, dass Grimmelshausen wie sein Romanheld in einer Bauernfamilie unter kümmerlichsten Umständen aufgewachsen und ungebildet war und sein Leben als Abenteurer, „Landstörzer“, in schnell wechselnden Verhältnissen verbracht habe – die ungewöhnliche, interessante, die Phantasie beflügelnde Figur eines Außenseiters.

Der entscheidende Anstoß zum Zusammenfall dieser Vorstellungen kam aus der Ortenau, aus dem Lebenszentrum des späten Grimmelshausen, aus Gaisbach bei Oberkirch. Freiherr Georg Friedrich von Schauenburg war in seinen Familienarchiven auf den Namen Grimmelshausen gestoßen, den er als Autor einiger erzählenden Schriften schon erkennen konnte, und war neugierig geworden. Er zog einen Bibliothekar in Kassel, Albert Duncker, ins Vertrauen und öffnete ihm seine Archivbestände. So stellte sich durch Zeitschriftenbeiträge von Duncker und Philipp Ruppert in den Jahren 1882 und 1888 heraus, dass Grimmelshausen zwischen 1649 und 1660 eine Anstellung als Schaffner der Reichsfreiherren Hans Reinhard und Carl Bernhard von Schauenburg gehabt hatte und in dieser Eigenschaft im weiten Umkreis Mittelbadens beim Einzug von Abgaben und Steuern, bei Belehungen, Prozessen und in anderen privatrechtlichen Angelegenheiten für die Schauenburger tätig gewesen war.⁵ Wenig später stieß Duncker auf Grimmelshausens adlige Abstammung aus dem Geschlecht derer „von Grymmelshusen“, das an der oberen Werra bei Meiningen seinen Stammsitz hatte.

Damit brach das phantasiegesättigte und dadurch anziehende Grimmelshausen-Bild der ersten Phase zusammen: Grimmelshausen ist nicht in einer Bauernfamilie aufgewachsen, sondern stammt aus – allerdings verarmtem – Altadel, er war nicht ungebildet, sondern womöglich in die Lateinschule in Gelnhausen gegangen, kein Vagant und Landstörzer, sondern Inhaber respektabler bürgerlicher Ämter und im Verkehr mit dem Landadel. Die von Grimmelshausen zwischen 1650 und 1665 verfassten Geschäftsbriefe, die von ihm unterzeichneten Kauf- und Verkaufsverträge und Prozessakten eröffneten ein weites Terrain seiner alltäglichen Arbeit, das rheinaufwärts bis ins Ried, rheinabwärts bis Lichtenau und die Rench aufwärts bis Oppenau reichte und in manches fremde Herrschaftsgebiet, in die Grafschaft Hanau-Lichtenberg, die Landvogtei Ortenau, in das Fürstenbergische und die reichsritterschaftlichen Gebiete hinein reichte.

In die Phase der durch solche Einsichten hervorgerufenen Ernüchterung über die Person des rätselhaften Autors fiel die Forschungstätigkeit von



*Prof. Dr. Ernst
Batzer, ca. 1935.
Quelle: Stadtarchiv
Offenburg*

Ernst Batzer (1881–1938), dem bedeutendsten Mitglied des Gründungskomitees des Historischen Vereins. Er war als profunder Kenner der Stadtgeschichte Offenburgs bekannt und trat im ersten Band der Zeitschrift (1910/11) mit einer Studie über „Johann Reinhard von Schauenburg dem Jüngeren“ hervor, den Verteidiger Offenburgs in den Jahren 1638, 1639 und später.⁶ Unter seinem Regimentskommando hatte Grimmelshausen ab 1639 gestanden. In dessen Dienst entstand jene Zeichnung der Burg Hohengeroldseck, die ihm zugeschrieben wird. Ernst Batzer hat sie entdeckt.

Dieses erste Heft der „Ortenau“ knüpfte zwar an die aus dem schauenburgischen Archiv gewonnenen Erkenntnisse an, stellte aber einen verheißungsvollen Auftakt für die historisch orientierte regionale Grimmelshausen-Forschung dar. In ihm publizierten neben Batzer der Münchner Privat-

gelehrte Artur Bechtold, der sich mit unerhörtem Fleiß und genauer Akribie in die Materie eingearbeitet hatte. Er wandte sich unter anderem den bis dahin kaum befragten Kirchenbüchern der Ortenauer Gemeinden zu und veröffentlichte in diesem ersten Band die Studie „Grimmelshausen-Einträge in den Kirchenbüchern von Oberkirch und Renchen“⁷. Es folgten im nächsten Band 1912: „Nachträge zur Familiengeschichte J. J. Chr. von Grimmelshausen“⁸. Es stellte sich heraus, dass Grimmelshausen eine große Familie zu ernähren hatte, nicht nur vier Kinder, wie man bis dahin annahm, sondern deren zehn, die ihrerseits mit Nachkommen gesegnet waren.

In der zünftigen Literaturwissenschaft erwirbt man mit solchen genealogischen Studien nicht allzu große Anerkennung, wenn sie nicht zu Erkenntnissen über das literarische Werk führen. Bechtold aber hat das Interesse und die Neugier der noch vorhandenen Nachfahren Grimmelshausen in Renchen und anderwärts an ihrer Abstammung geweckt, mit Folgen: Die späteren Gedenkfeiern für Grimmelshausen, die Gesellschaft der Grimmelshausen-Freunde, die Gedenkstätten und Museen in der Ortenau wären ohne ihren aktiven Beitrag und ihre Förderung nicht zustande gekommen. Es sei ihnen Dank gesagt. Und Bechtolds Verdienste gewannen noch von anderer Seite Glanz. Er ging sogleich einer der vornehmsten Aufgaben philologischer Forschung nach, der Suche nach den literarischen Quellen, aus denen Grimmelshausen in seinen Schriften geschöpft hatte und deren Kenntnis ihn als belesenen und gelehrten Autor ausweisen. Schon wenig später, im Jahr 1914, konnte Bechtold seine vielseitigen Einzelstudien zusammenfassend in Buchform vorlegen: „Grimmelshausen und seine Zeit“, Heidelberg 1914, eine Darstellung, die bis heute der Dichte des ausgebreiteten Materials und ihres angenehm flüssigen Stils ihren Wert behalten hat.

Ein Dritter kam im gleichen Band der „Ortenau“ 1912 hinzu, der Literaturwissenschaftler Jan Hendrik Scholte von der Universität Amsterdam. Er hatte sich längst bei mehreren Aufenthalten mit den geographischen und kulturellen Gegebenheiten der Gegend vertraut gemacht und war in der Lage, einen Überblicksartikel unter dem Titel „Die Ortenau und Grimmelshausen“ beizusteuern.⁹ Im Hintergrund aber stand schon sein umfassendes Buch „Probleme der Grimmelshausenforschung“, Groningen 1912, das nun mit dem Instrumentarium des Literaturwissenschaftlers die eigentlichen philologischen Fragen aufwarf: Echtheit der bis dahin unter Grimmelshausens Namen subsumierten Schriften, ihre Textgeschichte, ihre Verleger und überhaupt die Bedingungen ihrer Entstehung.

Den Abschluss dieser stürmischen ersten Phase bildeten die Feiern zum dreihundertsten Geburtstag Grimmelshausens in Renchen. Den Festvortrag am Denkmal auf dem früheren Kirchhof Renchens hielt der aus Karlsruhe gekommene Verfasser der badischen Literaturgeschichte Wilhelm Oefte-

ring.¹⁰ Doch die Festschrift der Gemeinde Renchen gab Ernst Batzer heraus. An ihrem Eingang stand das Porträt Grimmelshausens und seiner Schriften von Jan Hendrik Scholte.¹¹ Artur Bechtold eröffnete den Jubiläumsband der Zeitschrift „Die Ortenau“ (11) 1924 mit einer Darstellung in markigen Strichen. Er fasste die Grundrichtung der bis dahin gewonnenen Einsichten bündig zusammen:

Wir haben, nicht ohne schmerzliche Enttäuschung, erleben müssen, wie von dem Lebensbilde Grimmelshausens, wie wir es erschaut und bereits liebgewonnen hatten, ein romantischer und abenteuerlicher Zug nach dem andern abfiel, wie oft gerade von den Szenen, die am lebendigsten geschrieben sind und uns am meisten gefesselt hatten, sich gezeigt hat, daß der Stoff schon durch drei, vier Schwankbücher oder Schelmenromane vor Grimmelshausen hindurchgegangen war, bis dieser ihn erfaßte, indem er die alte Fabel mit neuem Leben, mit seinem lachenden Humor erfüllte. Sicher ist manchem Leser der kühne Jäger von Soest, der wilde, frauenbetörende Soldat, der „beau Allemand“ und selbst der Landstörzer und Straßenräuber lieber gewesen als der pflichteifrige, an die Schreibstube seines Obristen gebundene Schreiber und Regimentssekretarius, der ritterschaftliche Schaffner, der Bauernwirt zum „silbernen Stern“ und Schultheiß eines kleinen Schwarzwaldfleckens, der hinter den abenteuerlichen Masken zum Vorschein gekommen ist. Fühlen diese Leser sich enttäuscht, daß der Verfasser anders aussieht, als sie sich vorgestellt hatten, so trifft sie selbst die Schuld, aus der Frische der Darstellung allzuweitgehende Schlüsse auf die Person des Verfassers gezogen zu haben, für dessen Kunst aber kann es wohl kaum ein höheres Lob geben, als daß man fast dreihundert Jahre lang glauben konnte, der Roman sei zum größten Teil erlebt.¹²

Freilich stand man immer noch auf unsicheren Fundamenten. Das beweist schon die Wahl des Jahres 1924 für das Jubiläum. Man hatte durch komplizierte Kalkulationen das Jahr 1624 als Geburtsjahr Grimmelshausens angegeben, war sich aber der Sache nicht sicher. Es dauerte noch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts, bis durch die Überlegungen von Günther Weydt das Jahr 1621 als das wahrscheinlichste Geburtsjahr erkannt wurde. Bis heute war auch kein authentisches Porträt von Grimmelshausen aufzufinden, wird wohl auch nie zu finden sein, denn Grimmelshausen gehörte nicht zu den Kreisen der gelehrten Welt und sein Amt als Bürgermeister von Renchen war denn doch nicht so bedeutend, dass er sich hätte porträtieren lassen. Vor allem aber: Das Versteckspiel war ihm Bedürfnis, die vielfältig gebrochene Erscheinung. Insofern könnte auch unter der von Giacomo Manzú geschaffenen Statue eines lebhaft grüßenden jungen Man-

nes vorsichtshalber der Spruch stehen „Der Wahn betrugt“. Er bleibt der Rätselhafte.

Aber die Erinnerung an ihn liegt nun überall in der Ortenau zutage, im Silbernen Stern in Gaisbach, seiner Wirtsstube, in der regelmäßig die von Erich Graf und anderen gegründete Grimmelshausen-Runde tagt, im Grimmelshausen-Museum in Oberkirch und in der Graphiksammlung des Simplicissimus-Hauses in Renchen. Eine Serie von Skulpturen auf öffentlichen Plätzen in Oberkirch und Renchen und ein Simplicissimus-Pfad zur Burg Schauenburg hinauf erinnern an seine Romanfiguren, an seine Schriften. Auch als Weinliebhaber stößt der Tourist in Oberkirch auf den Simplicissimus-Wein. Die internationale Grimmelshausen-Gesellschaft aber befasst sich in ihrer Zeitschrift „Simpliciana“ mit den weit zurück und vorwärts reichenden Ursprüngen und Wirkungen seines Werks. Die Voraussetzungen für eine lebendige Teilnahme an seinen Ideen, Vorstellungen, Träumen, an seiner Ironie und seinen Spiegelfechtereien sind gegeben. Bleibt zu hoffen, dass eine Jugend nachwächst, die auch noch Lesevergnügen über seinen Schriften empfindet.

Anmerkungen

- 1 Der Hinweis auf neuere Darstellungen mag genügen: Pillin, Hans-Martin: Oberkirch. Die Geschichte der Stadt von den Anfängen bis zum Jahre 1903. Hrsg. von der Stadt Oberkirch o. J. [1957]. Pillin, Hans Martin: Renchen. Die Grimmelshausenstadt Renchen und ihre Geschichte. Hrsg. von der Stadt Renchen. Offenburg 1992. Kähni, Otto: Offenburg und die Ortenau. Die Geschichte einer Stadt und ihrer Landschaft. Offenburg 1976.
- 2 Über die Gründungsphase des Historischen Vereins und seine Satzung Debacher, Karl-Heinz: Regionales Geschichtsbewusstsein. Historische Vereine am Oberrhein unter besonderer Berücksichtigung des „Historischen Vereins für Mittelbaden“, Offenburg 1996, 114–130. Das Zitat aus der Satzung, 123.
- 3 Scholte, Jan Hendrik: Die Ortenau und Grimmelshausen, in: Die Ortenau (3) 1912, 104–113. Petersen, Julius: Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen 1622–1676, in: Die Ortenau (42) 1962, 24–41. Mauser, Wolfram: Grimmelshausen und der Oberrhein, in: Die Ortenau (53) 1973, 52–72. Weydt, Günther: Wirklichkeit und Dichtung bei Grimmelshausen, in: Die Ortenau (57) 1977, 59–64.
- 4 Seit Arthur W. Passow: Christoffel von Grimmelshausen, der Verfasser des „Abentheuerlichen Simplicissimus. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte Deutschlands im 17. Jahrhundert, in: Blätter für literarische Unterhaltung 1843, Nr. 259–264, 1037–1059. Zur Entwicklung der Grimmelshausen-Forschung: Herbst, Gisela: Die Entwicklung des Grimmelshausenbildes in der wissenschaftlichen Literatur. Bonn, Diss. 1956. Weydt, Günther: Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen. 2. Aufl. Stuttgart 1979, 131–137.

- 5 Duncker, Albert: Die Grimmelshausen, ein thüringisches Adelsgeschlecht, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur (26) 1882, 287–289. Ruppert, Philipp: J. J. Chr. v. Grimmelshausen, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins (40) 1886, 371–375.
- 6 Die Ortenau (1/2) 1910/11, 19–28
- 7 Wie Anm. 6, 115–128
- 8 Die Ortenau (3) 1912, 91–103
- 9 Wie Anm. 8, 104–113
- 10 Oeftering, W. E.: Johann Jakob Christoph von Grimmelshausen, in: J. J. von Grimmelshausen, im Auftrag der Gemeinde Renchen herausgegeben von Ernst Batzer, o. O., o. J. [1924], 11–15.
- 11 Wie Anm. 10, 3–10
- 12 Die Ortenau (11), 1924, 1–10. Das Zitat, 4–5